

B. Bilder aus dem Naturleben.

188. Frühlingsglaube.

1. Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.

O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

2. Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden mag,
das Blühen will nicht enden.

Es blüht das fernste, tieffste Thal.
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

L. Uhland.

189. Das Frühlingsmahl.

1. Wer hat die weißen Tücher gebreitet über das Land,
die weißen, duftenden Tücher mit ihrem grünen Rand?

2. Und hat darüber gezogen das hohe, blaue Zelt,
darunter den bunten Teppich gelagert über das Feld?

3. Er ist es selbst gewesen, der gute, reiche Wirt
des Himmels und der Erden, der nimmer ärmer wird.

4. Er hat gedeckt die Tische in seinem weiten Saal
und ruft, was lebet und webet, zum großen Frühlingsmahl.

5. Wie strömt's aus allen Blüten herab von Strauch und Baum!
und jede Blüt' ein Becher voll süßer Düfte Schaum.